

Der beste Freund Des Menschlichen Geschlechtes/

wird allen Liebhabern zum Nachsinnen
besungen

Am Gregori-Feste M DCCVI.

* * *

Bleich wie der liebe Flachs vorm Jahre glücklich war:
 So stellet sich nunmehr was guts und neues dar.
 Es ist gar wol bekand: allein es nennt sich nicht/
 Doch höret was es sagt und von sich selber spricht.
 Ich bin zwar klein und schwach von meiner Jugend an/
 Daß mich ein Ameiß Bein gar leicht bezwingen kan.
 Indessen halt ich mich zur grossen Compagnie,
 Da mach ich offtermahls den starcken grosse Müh.
 Vor Winters muß ich fort/ und in die Welt hinaus.
 Mein Bette stopffen sie mit faulen Federn aus.
 Der grüne Brustfleck ist vor keine Kälte gut:
 Biß mir ein weisser Pelz die schönsten Dienste thut.
 Da schlaff ich wacker aus. Ob schon bey dieser Nacht
 Manch Ungeziefer mir ein Loch ins Bette macht.
 Doch ich verschlaffe nichts/ es ist auch bald gethan/
 So lach ich alle Welt zum guten Morgen an.
 Der Himmel setzet mir die besten Perlen ein/
 So muß mein grünes Kleid/ als wie Smaragden seyn.
 Und also geht es mir und allen Freunden wol.
 Wen mich das liebe Volck nur oft besuchen sol.

Ich

Hist. Saxon.
 H. 749, 25^s
 / misc. 2

Ich habe was ich wil/ und was mein Herz verlangt/
Bis meine Liberer mit gelben Trodeln prangt:
Da fall ich unverhofft in Kummer und Verdruß/
Daß ich aus Furcht und Noth schon Wetter bitten muß.
Drauff krieg ich einen Bart/ und bilde mir was ein:
Weil meine Mittel nicht in leeren Kasten seyn.
Ich habe Kern und Krafft/ ich werde wol beschenckt/
Nur daß mein Mantel krum und nach den Winde henckt.
Doch wen ich anf die last zu schwer beladen bin/
So leg ich meine Pracht in aller Demuth hin.
Ich habe schon Gedult/ ob wol das Kleid verbleicht/
Und ob ein frischer Feind mich gar zu Boden zeucht.
Ich halte redlich aus/ bis auf die rechte Zeit/
Da leid ich was ich sol zu meiner Sicherheit.
Ja wen die Sonne mich lang auff den Buckel sticht/
Versaget mir die Welt den kühlen Schatten nicht.
Nun darff ich müßig seyn/ und seh' das Spielwerck an/
Wie sich die Gule schwingt/ und Mäuse fangen kan.
Ja dieser Zeitvertreib hat noch ein ander Spiel/
Wen sich ein Sperlings Troup zu Gaste bitten wil.
Allein die Freude wird mir endlich schlecht belohnt/
Ich werde fortgeschleppt da niemand meiner schonet.
Die Freunde sehn mich an und sind nicht gut dafür/
Der grösste Flegel hat das meiste Recht an mir.
Ich frage weiter nicht wo Kleid und alles bleibt/
Weil mir ein neuer Schmers die Sorgen wol vertreibt:
Ich werde gleich so fort zum Wasser hingeschickt/
Da mich ein wilder Stein bis an das Leben drückt.
Wiewol ich stelle mich im weissen Kleide dar/
Viel weisser als mein Peltz im kalten Winter war.

U.

Allein der liebe Schmuck wird dan und wan verrückt/
Wen ein vertracter Dieb mich an die Seite zwickt.
Zunittelst spannen sie mir einen Wagen an/
Wosfern ich etwa nicht den Esel reiten kan.
Da werd ich heimgbracht/ das Haus ist wol vergnügt/
Weil auch die grosse Sau von mir ein Bündel kriegt.
Ich selber komme bald in ein verdriesslich Bad/
Das endlich Wasser gnung dech lauter sauers hat.
Und da veriret mich bald eine Menschen Hand/
Bald werd ich durch ein Holz zerknirscht und umgewand.
Drauff haben sie mich lieb: ich werde zugestuzt/
Und als ein trautes Kind/ gestreichelt und gepuzt.
Allein es geht mir warm / die Plagen sind so scharff/
Das sich mein Tractament sonst niemand wünschen darff.
Doch alle Marter kömmt auf wenig Stunden an/
So bin ich was ich bin. Es wird mit mir gethan/
Man hält mich lieb und werth/ man trägt mich bald dahin/
Das ich der liebste Gast in allen Häusern bin.
Ich heisse schwarz und weiß ich heisse kurz und lang/
Doch wer mich haben sol/ der sagt Gott Lob und Danck.
Der Birtch ist hoch erfreut / es geht den Fremden wol/
Der Tagelöhner lacht wenn er mich haben sol.
Die curiöse Welt bringt oft was neues her/
Sie macht die Wege lang die grossen Kosten schwer/
Jedennoch was sie bringt / und was sie ferner weiß/
Das wehret kurze Zeit: ich habe doch den Preiß.
Der Türcke machet sich mit mir nicht sehr bekand/
Jedoch sein Plunder ist mir ziemlich nah' verwand.
Ich selber frage nichts nach seiner Eitelkeit/
Ich liebe Gottes Volck und meine Christenheit.

Der

Der beste Doctor hat von mir geringen Danck.
Den welcher mich gebraucht der ist fürwahr nicht krank.
Ich geb ein solch Recept darbey mir nichts verdirbt/
Weil niemand der mich hat auf Erden Hunger stirbt.
Die Jungfern küssen mich. Ein Fürst ist auch bemüht/
Dass er mich Tag vor Tag an seiner Taffel sieht.
Auch ein verlebtes Weib nimt mich begierig hin/
Nur wo ich zart und weich / nicht wo ich harte bin.
Man sieht kein Gast=Geboth / man hält kein Hochzeit=Mahl/
Ich muß zugegen seyn: da bin ich überall.
Nur endlich jaget mich das Frauen=Zimmer aus/
Den mein Befreundter kömmt / und schließt den ganzen
Schmauß.

Sonst werd ich oft beschmiert / ich fall ins saure Bier/
Die Kinder werffen mich den losen Hunden für/
Und wen der Schimmelkopff mein Alter hönisch macht/
So werd ich als ein Narr verstossen und verlacht.
Das ist mein höchster Spott der an dem Messer klebt/
Und wen der Bettelsack / zu meinem Dienste lebt.
Doch lieb ich keinen Staat und keinen hohen Schein/
Und wer mich gülden wünscht der wird betrogen seyn.
Ihr Freunde sinnet nach / was werd ich immer seyn?
Die Leute schliessen mich ins Vater Unser ein.
In allen Gassen steht auch ein gewisses Haus/
Da guck ich mehrentheils zum Hölzern Fenster aus.



H. Sax H